

Conrad, Fuchs, Peschka - die Buchtipps für das Wochenende

Kulturjournalist und Literaturexperte Anton Thuswaldner hat für die SN-Leserinnen und -Leser seine Buchempfehlungen für das Wochenende zusammengestellt.



Leseempfehlungen der Woche.

Joseph Conrad: Der Niemand von der "Narcissus"

Eine Geschichte vom Meer. Aus dem Englischen von Mirko Bonné. Ln., 255 S. mareverlag, Hamburg 2020.

Joseph Conrad kannte zwei Leidenschaften, das Meer und die Literatur. Dieses Buch führt uns nahe heran an das Leben einer Zwangsgemeinschaft auf See in einer Ausnahmesituation. Ein schwarzer Matrose, an Tuberkulose erkrankt, wird isoliert, was schon dramatisch genug wäre. Das Schiff gerät auch noch in einen Sturm, sodass es auf die Seite kippt und ein Großteil der Verpflegung über Bord geht. Eine Meuterei gegen den Kapitän,

dem vorgeworfen wird, falsche Entscheidungen getroffen zu haben, bricht auch noch aus. Im Mittelpunkt aber steht der Farbige, ein geheimnisvoller Charakter, aus dem niemand recht schlau wird. Die Mannschaft misstraut ihm, der sein eigenes Spiel durchzuziehen scheint. Er gehört nicht richtig dazu, Conrad stattet ihn, ungewöhnlich für seine Zeit, mit sehr positiven Eigenschaften aus. Dass er sich selbst als Niemand einschätzt, ist unter rauen Männern leicht einsehbar. Zur Eigenart der Joseph Conradschen Literatur zählt, dass sie handlungsgesättigt von abenteuerlichen Vorgängen erzählt, damit aber nicht das Auslangen findet. Viel wichtiger ist ihm, was sich an Konflikten der Seele ergibt und wie sich die Abgründe, die sich in Einzelnen auftun, auf die Gesellschaft, in diesem Fall die überschaubare Besatzung, auswirken. Die Erzählung gehört zum Frühwerk und gilt als eine seiner herausragenden.

Buch: Joseph Conrad: Der Niemand von der "Narcissus". Eine Geschichte vom Meer. Aus dem Englischen von Mirko Bonné. Ln., 255 S. mareverlag, Hamburg 2020.

Margarita Fuchs: Der Mars ist wüst

Wäre alles im Lot, müsste so eine wie Margarita Fuchs nicht schreiben. Literatur entsteht ja aus einem Unbehagen oder einem Mangel, sie ist dann zur Stelle, wenn etwas aus den Fugen geraten ist. Aber das muss man erst einmal bemerken. Margarita Fuchs ist nicht zuständig für die großen Umbrüche in der Geschichte, die ganze Völker ins Unglück stürzen, sie ist eine Beobachterin des Alltags. Und der ist alles andere als eine gemäßigte Zone, es brodelt und kocht nämlich ständig im Untergrund. Es ist nicht weithin sichtbar, wenn Menschen zusammenleben, denen vieles zur Normalität geworden ist, worüber andere, etwas abseits stehend, nur staunen. Sie fügen sich eben ins Vermeidbare. Seltsam, die Zeichen für die Disharmonien sind sichtbar, man muss sie nur als solche erkennen. Im neuen Erzählband von Margarita Fuchs lässt sich erkennen, wie, was für die einen Alltag ist, für einen Beobachter von außen die Alarmglocken schrillen

lässt. Das bewirken die kleinen tektonischen Verschiebungen in den Beziehungen. Dass Platz für Witz auch noch vorhanden ist, ist erfreulich.

Buch: Margarita Fuchs: Der Mars ist wüst. Geschichten. Geb., 201 S. Edition Tandem, Salzburg 2020.